



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49937)

fen Wurzeln schlagen. Die Sammlung wunderbarer Erzählungen von Antigonus aus Karystus von der Insel Euboea, zur Zeit der ersten Ptolemäer, ist eine ziemlich brauchbare Kompilation, deren erste 127 Kapitel fast allein aus Aristoteles Naturgeschichte excerptirt sind; die folgenden 62 enthalten Auszüge aus meistens verlohrnen Schriftstellern. Ausgabe von Joh. Beckmann, mit Anmerk. anderer, Lips. 1791. 4. Vergl. Allg. teut. Bibl. B. 113. S. 549—554.

Bey den Römern geschah vollends gar nichts für diese Wissenschaft.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

I.

In dem eigentlichen Griechenland erhielt die oben erwähnte dogmatische Schule der Aerzte durch die Stoa eine ganz besondere Gestalt. Sie führte zum Theil neue Principien in die Physiologie und Pathologie ein; zum Theil wurde die didaktische Methode geändert, indem die medicinische Theorie zum Gegenstande der Dialectik umgebildet ward. Schon Zeno gab Gelegenheit dazu. Da er eine allweise Vorsehung erkannte und verehrte; so verband er die Lehre von derselben, nach Platon's Muster, auch mit der Erklärung des Baues, der Verrichtungen und des Nutzens der Theile des thierischen Körpers.

2.

Durch die vorhin erwähnten Verdienste des Aristoteles um die Thiergeschichte gewann die Anatomie

ganz ungemeyn. Ob er Kenntniß vom menschlichen Körper durch eigene Zergliederungen erlangt habe, kann nicht historisch entschieden werden. Indessen stellt er oft Vergleichen des Baues des thierischen und menschlichen Körpers an, und seine Beschreibung des letztern ist der Natur und Wahrheit weit mehr angemessen, als bey allen seinen Vorgängern. Zu seinen Hauptverdiensten um die Anatomie gehört die Entdeckung der Nerven: obgleich schon Plato einige dunkle Kenntniß davon gehabt zu haben scheint. (Vergl. J. C. F. Harlessii *Nevrologiae primordia*. Erlang. 1795; 8 mai.) Auch war A. der erste, der den Ursprung aller Adern im Herzen suchte. Seine Meynung, daß aus der Luftröhre Geist oder Luft in das Herz komme, hatte starken Einfluß in die Physiologie und Pathologie der folgenden Zeiten. Er war der erste, der anatomische Zeichnungen entwarf und sie seinen Schriften beyfügte: sie sind aber verlohren. Seine Verdienste um die Botanik kann man nicht beurtheilen, da sein Werk von den Pflanzen nicht mehr existirt. Das noch unter seinen Schriften vorkommende ist untergeschoben. Er stellte auch Untersuchungen über die Krankheiten der Thiere an. — Ueberhaupt wurde Anatomie, Botanik und Physiologie durch die peripatetische Schule eifrig bearbeitet.

3.

Der berühmteste Peripatetiker war auch in dieser Hinsicht Theophrast. Wir haben ein Werk von ihm über die Gerüche, worinn er manche Meynungen vorträgt, die mit den aristotelischen übereinstimmen: andere aber weichen davon völlig ab. Zwey andere hierher gehörige Schriften handeln von dem Schwindel und der Mattigkeit.

Am verdientesten machte er sich um die Botanik und Physiologie der Pflanzen. Die Beschreibungen derselben sind freylich nicht immer von der Art, daß man sie daran erkennen kann, aber doch immer aus der Natur geschöpft. Am meisten scheint er sich mit ihrer Physiologie beschäftigt zu haben. Er suchte die Grundsätze des peripaterischen Systems auch auf dieses Reich der Natur anzuwenden, und gieng zu dem Ende von der Vergleichung der Thiere mit den Pflanzen aus. Daher legt er letzteren eine eigenthümliche Wärme und Lebenskraft bey. Auch die thierischen Fibern, die Arist. aus dem Blut erzeugt werden läßt, und die er mit den Adern vergleicht, findet T. in der Organisation der Pflanzen. Er bemerkte schon daß die Blumen monströser Pflanzen unfruchtbar seyen. Die Befruchtung des Feigenbaums hat er vortreflich entwickelt, und die Caprification so deutlich gezeigt, daß neuere Naturforscher kaum etwas hinzuzusetzen haben. Seine Aufmerksamkeit erstreckte sich bis auf die Krankheiten der Pflanzen. Vergl. J. J. P. Moldenhawer Tentamen in historiam plantarum Theophrasti. Hamb. 1791. 8 mai.

4.

Zu Alexandria wurde zwar das Studium der medicinischen Wissenschaften eifrig getrieben: aber es schlich sich allmählig, wegen des den Aegyptern angebohrnen Hanges zum Wunderbaren, die Liebe zu Paradoxien und die Sophistik unter den Egyptischen Aerzten ein. Sie vernachlässigten die Praxis, und glaubten, mit sophistischen Grübeleyen und dictatorischen Aussprüchen ihren Zweck erreichen zu können.

Zur Zeit des ersten Ptolemäus lebten in Aegypten die beyden größten Zergliederer, die es bis dahin gegeben hatte, Herophilus und Erasistratus. Ersterer, wahrscheinlich aus Chalcedon, lebte zu Alexandria, war Schüler des oben erwähnten Praxagoras, und, dem Zeitalter gemäß, ein Dialektiker. Nach Galen's Zeugniß soll er die Anatomie auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gebracht haben, den sie damahls erreichen konnte. Gewiß ist, daß er menschl. Leichname in Menge zergliederte, da seine Vorgänger sich mehrentheils mit der Zergliederung der Thiere begnügt hatten. Ob er Verbrecher lebendig geöffnet habe, läßt sich bezweifeln. Seine wichtigsten Entdeckungen beziehen sich auf die Verrichtungen des Nervensystems und auf die Adern des Gekröses, die zur Leber hingehen, die er von den Gefäßen unterschied, welche sich in die Drüsen des Gekröses verlihren, und nachher unter dem Namen der Milchgefäße bekannt wurden; er beschrieb sie aber doch nicht so genau, wie Erasistratus. Die Pulslehre machte ihn aufmerksam auf die Semiotik, und er behandelte sie nach ihren 3 Theilen, Diagnostik, Anamnestik und Prognostik. In seiner Pathologie häufte er die Subtilitäten, und suchte sich durch einen Schein von Gelehrsamkeit und durch ein Galimathias von Worten zu helfen, wenn ihm Ideen fehlten: das war aber in Alexandria herrschender Ton. Er schrieb auch ein Werk über die Diätetik, aus dem man uns noch eine merkwürdige Aeußerung über den Nutzen der Gesundheit aufbewahrt hat.

Fast noch berühmter ist Erasistratus, der wahrscheinlich mit dem vorigen zugleich in Alex. lebte. Er war aus Julis auf der Insel Ceos gebürtig, ein Schüler von

Chryfipp und Theophrast, und eine Zeit lang am Hofe des fyrifchen Königs Seleukus Nikator. In der Folge legte er die Praxis nieder und lebte zu Alex. in einer unabhängigen Mufse, indem er fich blos den Speculationen und der Anatomie widmete. Seine Bemühungen um letztere setzten vorzüglich die Lehre von den Verrichtungen des Gehirns und des Nervenfytems in ein wohlthätiges Licht. Er sah die Herzklappen sehr richtig und legte ihnen die besondern Namen bey, die sie in der Folge behalten haben. Bey Erklärung der natürl. Verrichtungen des Körpers verwarf er die specifischen Kräfte, die die Schulen vor ihm angenommen hatten, besonders die anziehende Kraft bey der Absonderung. Ueberhaupt entfernte er sich sehr von dem peripaterifchen System, mit dem er oft im Widerspruch war. Die Pathologie der folgenden Zeiten verdankt ihm mehre Theorieen, die sehr viel Aufsehn gemacht haben. Er vernachlässigte die Lehre von den Verderbniffen der Säfte, die Praxagoras und Herophilus zur Erklärung der Veränderungen des Körpers im natürl. u. widernatürl. Zustand angewandt hatten, und suchte die meisten Krankheiten aus Verirrung der Säfte und der geistigen Substanz herzuleiten. Bey seiner Kurmethode wich er von den Grundsätzen seiner Vorgänger ungemeyn ab. Er empfahl vorzügl. eine mäßige Lebensart, häufige warme Bäder, Klystire, Brechmittel, Frictionen und starke Bewegungen. Er tadelte die Thorheit der Aerzte, die aus allen 3 Naturreichen Arzneymittel zusammensuchen, und versicherte, das man mit der Ptisane, mit Schröpfköpfen und Oelen viel weiter reiche, als mit dem Wust zusammengesetzter Mittel.

Die meisten Nachfolger dieser beyden grossen Aerzte waren ihnen sehr unähnlich, geschwätzigte Sophisten, von

denen uns fast nichts, als ihre abweichenden Definitionen des Pulses, bekannt sind. Diejenigen Herophileer, die dem Beyspiel ihres Lehrers folgten und dem Dogmatismus noch anhiengen, sind vorzügl. **Demetrius** von Apamea, der eine eigene Schule stiftete, **Mantias** und **Kallianax**.

5. Als **Ptolemaeus Evergetes** die Gelehrten aus Alex. vertrieb, mußten auch die Aerzte flüchten. Die Anhänger des **Erasistratus** begaben sich nach **Smyrna**, und **Ikefius** errichtete dort eine Schule. Die Herophileer aber zogen sich nach **Laodicea** und stifteten in dem Tempel des Monats **Karus**, zwischen **Karura** und **Laodicea**, eine Schule. Als Vorsteher derselben sind bekannt **Zeuxis** und **Alexander Philalethes**.

6. Die ersten Aerzte waren sicher Empiriker; aber ein eigentliches empirisches System, das sich durch wesentliche Grundsätze unterschied, gab es nicht eher, als 250—280 J. vor Chr. Geb. Seine Entstehung war theils in der Lage der dogmatischen Schulen der Aerzte, theils in der veränderten Gestalt der herrschenden Philosophie gegründet. Die ältesten Empiriker zogen die Kenntniß durch unmittelbare Erfahrung derjenigen a priori vor, und hatten auch daher ihren Namen. Sie haben das, die Bemühungen vieler theoretischer Aerzte des Alterthums weit überwiegende Verdienst, die Beobachtungskunst gewissen Regeln unterworfen zu haben; und sie haben dadurch, trotz den Widersprüchen der Dogmatiker, mehr genutzt, als die ganze alte dogmatische Schule mit ihren Spekula-

tionen. Ihre Regeln der Beobachtung können noch jetzt zur Grundlage ähnlicher Versuche und zum Prüfstein unserer Beobachtungen dienen. Stifter der ältern empirischen Schule war Philinus von Kos, Schüler des Herophilus, der ihn selbst veranlaßt haben soll, die Ungewissheit des wissenschaftlichen Theils der Medicin zur Grundlage eines neuen Systems zu machen. Sein Nachfolger, Serapion von Alexandrien, scheint viel weiter gegangen zu seyn; daher ihn auch einige für den Stifter dieser Sekte halten. Die Herophileer nahmen bald nach dem Tode ihres Lehrers die Parthey der Empiriker; und die Folge dieser Verbindung war, daß der Empirismus, mit allen Sophismen der Dialektik ausgerüstet, zum Kampfe gegen den Dogmatismus desto eher bereit war. Heraklides von Tarent, einer der wichtigsten Empiriker, erwarb sich das Verdienst, die *Materia medica* besser zu bearbeiten und schrieb zuerst ein vollständiges Werk über die Arzneymittel. Auch die Diätetik hat ihm mehr Ausbildung und bessere Bearbeitung zu danken.

7.

Zu Rom hatte Asklepiades von Prusa zahlreiche Anhänger, unter denen aber keiner so berühmt wurde, als Themison, der die methodische Schule gründete; wovon im nächsten Zeitraum Nachricht folgen wird.

8.

Was die Sinesen betrifft; so stehen bey ihnen der Kultur der Arzneykunde dieselben Hindernisse entgegen, wie allen Wissenschaften; ihre Erziehung, ihr Despotismus, ihr Aberglauben, ihr Hochmuth, ihre Anhänglichkeit am Schlendrian. Gewöhnlich sagt man; Hoang-ti

habe vor 4000 Jahren schon den medicinischen Codex aufgesetzt, nach dem sich die Aerzte in Sina richten: er ist aber, nach dem Zeugniß der gelehrtesten Mandarin, nicht kanonisch, sondern erst ungefähr 230 vor Chr. untergehoben worden. Es gab ehemals kaiserliche Schulen der Medicin in Sina, worinn die Arzneykunde in Verbindung mit der Astrologie, der die Sinesen ungemein anhängen, gelehrt wurde. Die angesehensten Aerzte sind die, welche ihre Kunst von ihren Vätern erlernen haben, und sie auf ihre Kinder forterben. Ausserdem aber steht Jedem frey, die Medicin auszuüben, wie er will, und jeder Arzt macht seine Medicamente nach Belieben. Ihre Kenntniß des menschl. Körpers ist sehr verworren. Das Studium des Pulfes ist das wichtigste Stück der sines. Medicin: aber ihre Theorie davon ist eben so wenig erbauulich, als ihre übrigen medicinischen Grillen. — Bey den benachbarten Japanern ist's eben so. — Bey den Hindus sind die Brahmanen die Gelehrten, Priester und — Aerzte. Zwar sind sie nicht ohne medicinische Kenntniß: aber sie treiben die Kunst handwerksmäsig und suchen sie nie zu vervollkommen. In Ausübung derselben herrscht eben so viel Aberglauben, als bey den Sinesen. Die Diät macht einen Haupttheil der indischen Medicin aus. Die Kräfte der Pflanzen sollen die Brahmanen sehr gut kennen und manche Mittel sollen sie mit großem Nutzen anwenden. Uebrigens verordnen sie größtentheils gelinde Mittel, Pflaster und Salben.

Was die Sinesen betrifft, so haben sie schon den
Kunst der Arzneykunde die Sinesen die Sinesen
wissen sich vollständig auf ihre Arzneykunde, die Sinesen
aus, die Sinesen, die Sinesen, die Sinesen, die Sinesen
kelt am Schließenden. Gewöhnlich hat man, die Sinesen